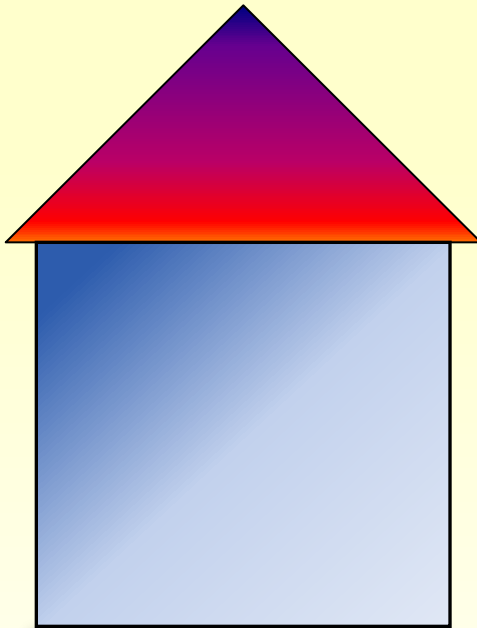


# Das Lernen im Zentrum



Individuelle Förderung an beruflichen Schulen  
Kongress am 05. März 2015



## Forum 9

# Lernhaus

Modell für die  
Planung und Durchführung  
kompetenzorientierter  
Unterrichtseinheiten  
zur individuellen Förderung

Manuela Droll – Hans-Joachim Tomerl

# Individuelle Förderung als Herausforderung

## Individuelle Förderung

Individuelle Förderung heißt, alle Jugendlichen ihrem persönlichen Lern- und Entwicklungsstand entsprechend so zu unterstützen, dass sie ihre **Kompetenzen** so gut wie möglich erweitern und entsprechend einem ganzheitlichen Bildungsverständnis alle **Begabungen** entfalten können. Dabei werden ihr Hintergrund, ihre jeweiligen **Bedürfnisse** und Möglichkeiten berücksichtigt. Es werden unterschiedliche **Lernwege und -geschwindigkeiten** ermöglicht, Stärken gefördert und Schwächen verringert.

(<http://lehrerfortbildung-bw.de/bs/bsueb/if/>)

# Individuelle Förderung als Überforderung?

**Die Forderung nach  
individueller  
Förderung  
der Lernenden  
im Unterricht ...**

Foto einer Lehrerin  
im Unterricht

Foto eines Lehrers  
im Unterricht

**... darf nicht zur  
individuellen  
Überforderung  
der Lehrkräfte führen!**

Foto einer  
erschöpften  
Lehrerin nach dem  
Unterricht

Foto eines  
erschöpften  
Lehrers nach dem  
Unterricht

# Kurze Murmelfphase zum Erfahrungsaustausch

**Wo und wie ist mir  
Individuelle Förderung  
im Unterricht  
gelingen?**

Foto einer Lehrerin  
im Unterricht

Foto eines Lehrers  
im Unterricht



**Beispiele für konkrete Unterrichtssituationen?**

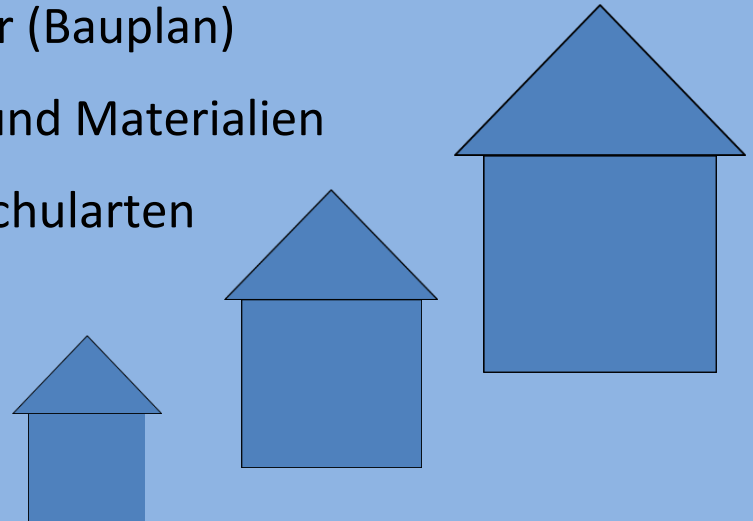
**Wann und wodurch  
habe ich mich bei IF  
überfordert gefühlt?**

Foto einer  
erschöpften  
Lehrerin nach dem  
Unterricht

Foto eines  
erschöpften  
Lehrers nach dem  
Unterricht

# Das Lernhaus-Modell

- **Konzept** zur Unterrichtsplanung mit Elementen Individueller Förderung
- **Idealtypischer Aufbau** einer binnendifferenzierten Unterrichtseinheit
- **Verknüpfung** von lerntheoretischen und fachdidaktischen Aspekten
- **Integration** von Kompetenzorientierung und ganzheitlichem Lernen
- **Anschaulichkeit** für Lehrer und Schüler (Bauplan)
- **Übersicht** über Lernphasen, Aufgaben und Materialien
- **Übertragbarkeit** auf alle Fächer und Schularten
- **Variabel** je nach
  - Lehrplanthema
  - Interessen und Fähigkeiten
  - Rahmenbedingungen (Zeit, Ressourcen)



# Konstruktion eines Lernhauses

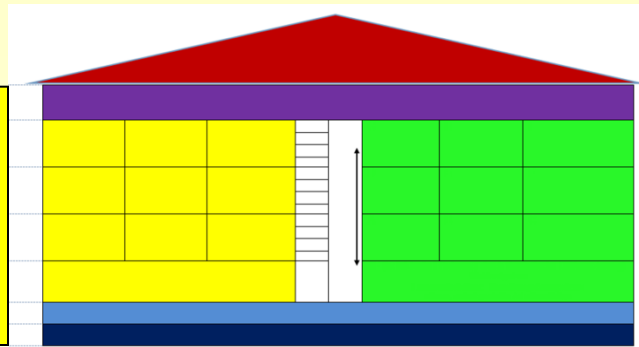
## Dach

Abrundung + Abschlusssdiagnostik

**Obergeschoss:** Zusammenfassung/Problemtisierung (Integration der Ergebnisse)

### Lernräume:

Gestufter Kompetenzaufbau  
Pflichtaufgaben  
Niveaudifferenzierung  
Individuelle Unterstützung



### Lernwerkstätten:

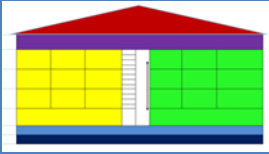
Handlungskompetenz  
Offene Wahlaufgaben  
Thematische Differenzierung  
Individuelle Förderung

**Treppenhaus + Aufzug \*** / **Foyers:** Zugang zu den Lernräumen und Lernwerkstätten

**Erdgeschoss:** Aktivierung von Vorkenntnissen + Vermittlung von Grundlagen

**Fundament:** Vorheriger Kompetenzaufbau (Eingangssdiagnostik)

**\* Aufzug für Schüler mit Handicaps/Lernschwächen (vgl. Inklusion)**



## Möglichkeiten zur Diagnostik

### Eingangsdagnostik

#### Selbsteinschätzungsbogen (1)

- Fachspezifische Interessen / Motivation
- Fachspezifische Methodenkompetenz
- Themenbezogenes Vorwissen / Fachkenntnisse

### Verlaufsdagnostik

#### Teilnehmende Beobachtung und Feedbacks

- Ampel-Feedback durch die Lehrperson zum Lernfortschritt und zur Qualität der Ergebnisse
- Peer-Feedback durch Mitschüler/innen

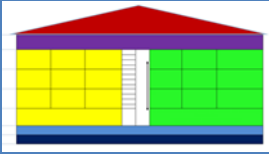
### Schlussdiagnostik

#### Selbsteinschätzungsbogen (2)

Fremdeinschätzung zum Lernfortschritt

Präsentation der Arbeitsergebnisse

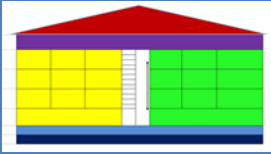
Bewertung der „Werkstücke“



## Möglichkeiten zur Differenzierung

<b>Leistungsniveaus</b>	<b>Pflichtaufgaben mit ansteigender Komplexität</b>
<b>Lerntempo</b>	<b>Variable Anzahl von Aufgaben Gründlichkeit vor Schnelligkeit</b>
<b>Sozialformen</b>	<b>Kollektive Lernphasen im Plenum Soziale Lernphasen in Partner- und Gruppenarbeit Individuelle Lernphasen in Einzelarbeit</b>
<b>Aufgabenformate</b>	<b>Mischung aus strukturiert-kognitiven und handlungsorientiert-kreativen Arbeitsaufträgen</b>
<b>Themen</b>	<b>Wahlaufgaben mit individuellen Schwerpunkten offene Recherche- und Arbeitsaufträge (Projekte) Integration von außerschulischen Lernorten Befragung von Experten</b>





## Möglichkeiten zur Förderung

**Lernschwächere \***  
**Schüler/innen**

**Strukturierte Aufgaben mit ansteigender Komplexität**  
→ **Fördern durch Unterstützen (lehrerinduziert)**

**Langsamere**  
**Schüler/innen**

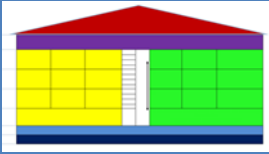
**Pflicht- und Wahlaufgaben im eigenen Tempo**  
→ **Fördern durch Selbststeuerung (schülerinduziert)**

**Schnellere**  
**Schüler/innen**

**Wahlaufgaben**  
→ **Fördern durch Freiräume (schülerinduziert)**

**Leistungsstärkere**  
**Schüler/innen**

**anspruchsvolle, offene, selbst gestellte Aufgaben \***  
**Übertragung von Verantwortung und Risiko**  
**Selbstständiges Lernen/Erleben von Selbstwirksamkeit**  
→ **Fördern durch Herausfordern (schülerinduziert)**



# Aufbau von Kompetenzen

## Fachkompetenz

**Aktivierung von Vorwissen**  
**Vermittlung von Grundlagen (Begriffe/Strukturen)**  
**Problematisierung von Zusammenhängen**

## Methodenkompetenz

**Anwendung von fachspezifischen Methoden**  
**Übungsaufgaben verschiedener Schwierigkeitsgrade**

## Personal- und Sozialkompetenz

**Erprobung individueller Fertigkeiten und Einstellungen im sozialen Kontext der Klasse**

## Handlungskompetenz

**Integration der Teilkompetenzen und Anwendung auf komplexe Aufgaben in Handlungssituationen**

## Lernprozess

- **Gestuft oder sprunghafter Kompetenzerwerb?**
- **Systematisches oder intuitives Lernen?**
- **Vom Wissen zum Handeln oder vom Handeln zum Wissen?**

# Idealtypischer Aufbau einer Unterrichtseinheit

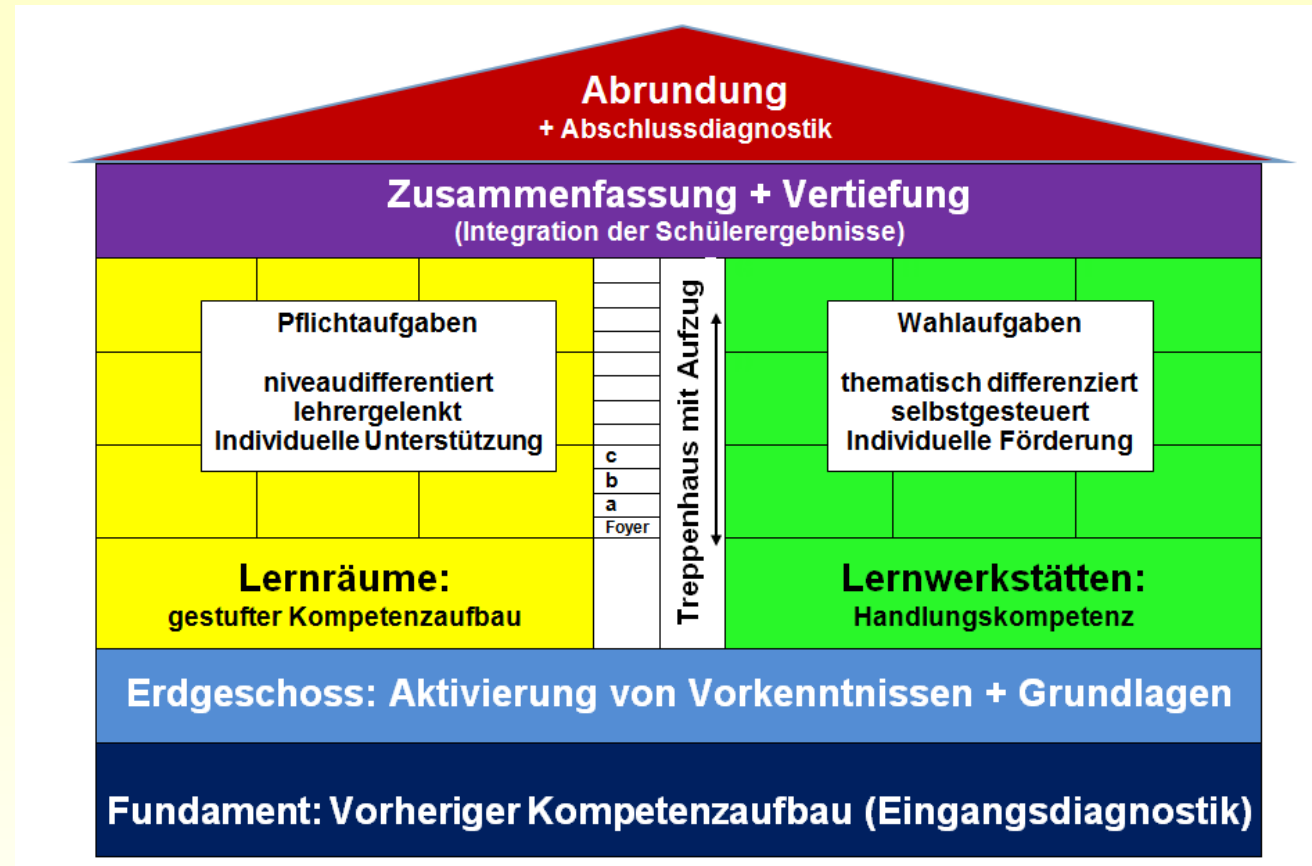
13. + 14. Stunde

11. + 12. Stunde

5. - 10. Stunde

3. + 4. Stunde

1. + 2. Stunde



Bauplan – Transparenz im Lernprozess: „Das Lernen sichtbar machen!“ (Hattie)

# Beispiel: Meine Herkunft + Unsere Zukunft (Eingangsklasse/Geschichte)

## Migration als Normalität Veränderungen in Raum und Zeit

Heimat und Fremde									
<b>3c</b> Vergleichende Interpretation (Karte/Grafik)	<b>3b</b> Fragen zur Erschließung von Karten	<b>3a</b> Chronolog. Zuordnung von Karten	c	Treppenhaus mit Aufzug	<b>G</b> Einwanderer (Fallbeispiele)	<b>H</b> Auswanderer (Fallbeispiele)	<b>I</b> Flüchtlinge/ Vertriebene (Fallbeispiele)		
			b						
			a						
			Foyer						
<b>2c</b> Vergleichende Interpretation (Bauwerke)	<b>2b</b> Fragen zur Erschließung von Bauwerken	<b>2a</b> Chronolog. Zuordnung von Bauwerken	c		<b>D</b> Fotoserie: Geburtsort (Herkunft)	<b>E</b> Fotoserie: Wohnort (Gegenwart)	<b>F</b> Fotoserie: Wunschort (Zukunft)		
			b						
			a						
			Foyer						
<b>1c</b> Vergleichende Interpretation (Familienfotos)	<b>1b</b> Fragen zur Erschließung von Fotos	<b>1a</b> Familien-chronik anhand von Fotos	c		<b>A</b> Familienfotos/ Familienalbum	<b>B</b> Familien-Stammbaum	<b>C</b> Meine Heimatbox (Fundstücke)		
			b						
			a						
			Foyer						
Geburtsort(e) der Eltern/Großeltern (Deutschlandkarte/Europakarte/Weltkarte)									
Meine Herkunft – Unsere Zukunft (Wappen)									

# Einführung: Meine Herkunft – Unsere Zukunft

## Kompetenzerwerb und Förderung

- Schaffung von Neugier und Motivation
- Thematisierung individueller Erfahrungen
- Vergewisserung über Stärken und Ziele
- Lernen in der Gruppe (Sozialkompetenz)
- Gemeinsame Lösung einer kreativen Aufgabe
- Möglichkeit zum Selbst- und Fremdverstehen



Fundament

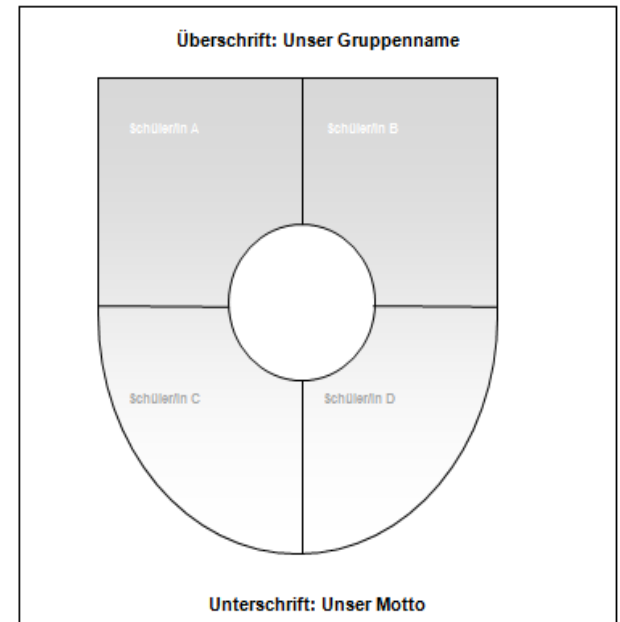
### Meine Herkunft – Unsere Zukunft (Gruppenarbeit)

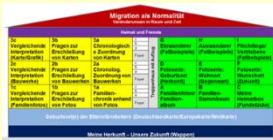
Arbeitsauftrag: (→ Sozialkompetenz: Kooperationsfähigkeit; Visualisierungs- und Präsentationskompetenz)

Gestaltet gemeinsam ein Wappen (Gruppenarbeit: 4 S)

- Zeichnet mit einem dicken Filzstift die Umrisse des Wappens auf ein großes Plakat. (siehe Vorlage)
- Jeder malt in sein Feld ein Wappen-Symbol, das die eigene Person charakterisiert.  
(Tier/Gegenstand/Vereinsflagge/Wohnort/Herkunft, etc.)
- In die Mitte malt ihr zusammen ein Symbol für eine gemeinsame Zukunft.
- Als Überschrift gebt ihr eurer Gruppe einen Namen.
- Als Unterschrift wählt ihr ein gemeinsames Motto.

Präsentiert euch gemeinsam mit eurem Wappen vor der Klasse und stellt euch kurz persönlich vor.





**Diagnostik**

## Erläuterung des Lernhaus-Modells (Transparenz über Ablauf, Inhalte, Ziele der UE)

Liebe Schülerin, lieber Schüler,  füllen Sie bitte den Fragebogen nach Ihrer Selbsteinschätzung aus. Die Befragung dient dazu, dass Ihr/e Lehrer/in Sie gezielt individuell fördern und Ihnen Rückmeldung zu Ihrem Lernfortschritt geben kann.	Selbsteinschätzung			Selbsteinschätzung			Feedback durch die Lehrperson			
	am Anfang der Unterrichtseinheit			am Ende der Unterrichtseinheit			am Ende der Unterrichtseinheit			
	-	0	+	-	0	+	-	0	+	
<b>1) Historisch-politische Frage- und Orientierungskompetenz: (Motivation/Interesse am Fach)</b>										
• 1a) Ich beschäftige mich mit Geschichte (Bücher, Zeitschriften, Filme, Museum, ect.)				<b>Fachspezifische Interessen / Motivation</b>						
• 1b) Ich beschäftige mich mit Politik (Zeitung, Nachrichtensendungen; Mitarbeit in SMV, Verein, Partei, etc.)										
<b>2) Historisch-politische Methodenkompetenz: (fachspezifische Fertigkeiten)</b>										
• 2a) Ich kann mit Geschichts- und Landkarten umgehen.				<b>Fachspezifische Methodenkompetenz</b>						
• 2a) Ich kann Bildquellen/Fotos analysieren und interpretieren.										
• 2c) Ich kann gegenständliche Quellen (z.B. Gebäude, Baudenkmäler) analysieren und interpretieren.										
• 2d) Ich kann Textquellen analysieren und interpretieren.										
• 2e) Ich kann Grafiken und Statistiken analysieren und interpretieren.										
• 2f) Ich kann Informationen recherchieren und aufbereiten.				<b>Fachwissen/Vorkenntnisse</b>						
<b>3) Historisch-politische Sachkompetenz: (Wissen/Kenntnisse)</b>										
• 3a) Ich habe Vorkenntnisse über das Thema der Unterrichtseinheit.										
• 3b) Ich möchte mein Wissen über das Thema erweitern.										
• 3c) In dieser Unterrichtseinheit möchte ich vor allem Folgendes lernen:				Feedback durch die Lehrperson:						
<b>4) Was ich sonst noch sagen möchte .... (Wünsche/Vorschläge/Kritik bitte auf der Rückseite notieren!)</b>										

# Vorkenntnisse: Mobilität und Migration

## Kompetenzerwerb und Förderung

- Klärung biografischer Bezüge zum Thema
- Vergewisserung über familiäre Wurzeln
- Arbeit mit Karten (Methodenkompetenz)
- Migrationstheorien (Fachkompetenz)
- Aufbau von Raum- und Zeitbewusstsein (Orientierungskompetenz)



Erdgeschoss

### Unsere Herkunft – Mobilität und Migration

Arbeitsauftrag: (→ Orientierungskompetenz: Raum- und Zeitbewusstsein)

a) Einzelarbeit: (vgl. Hausaufgabe)

Zeichne mit Pfeilen in das Schema auf dem Arbeitsblatt folgende Orte ein:

- Mein momentaner Wohnort

(W): \_\_\_\_\_

- Mein Geburtsort

(G): \_\_\_\_\_

- Geburtsort der Mutter

(M): \_\_\_\_\_

- Geburtsort des Vaters

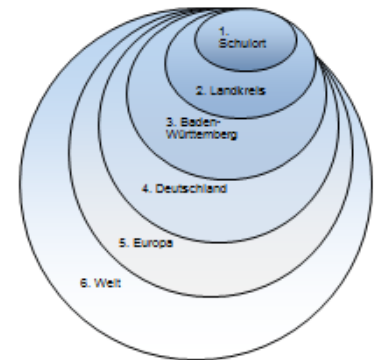
(V): \_\_\_\_\_

- Geburtsort Oma/Opa mütterlicherseits

(Om): \_\_\_\_\_

- Geburtsort Oma/Opa väterlicherseits

(Ov): \_\_\_\_\_



b) Plenum: Mein Geburtsort

Markiert auf einer großen Weltkarte/Europakarte/Deutschlandkarte im Klassenzimmer eure Geburtsorte (mit einem roten Klebpunkt/Stecknadel/Fähnchen) in konzentrischen Kreisen von innen nach außen, d.h. wer am nächsten zum Schulort geboren ist fängt an, usw.

c) Gruppenarbeit: Herkunft meiner Familie (es zählt der am weitesten entfernte Ort)  
Bildet Gruppen nach Regionen, Ländern bzw. Kontinenten. (Falls eine Gruppe zu groß wird, teilt euch ggf. in mehrere Untergruppen auf). Tauscht euch in der Kleingruppe aus über die Besonderheiten der Herkunftsorte bzw. Herkunftsländer. Wann und unter welchen Umständen kam eure Familie an den heutigen Wohnort? Vergleicht die Gründe für die Migration und notiert dazu einige Stichworte für einen Kurzvortrag.

d) Präsentation: Migration

Es beginnt die Gruppe, deren Familien bei der Einwanderung den weitesten Weg zurückgelegt haben. Benutzt für eure Kurzpräsentation die Landkarte und zeigt die entsprechenden Länder auf.

e) Plenum: Zusammenfassung der Gründe für Migration



**Lernraum 2c:**  
Bauwerke vergleichend interpretieren

**Eurpale**

1) Wähle zwei Gebäude aus und vergleiche sie in einer Tabelle. Ergänze weitere Vergleichskriterien.

Vergleichskriterium	Kirche A	Kirche B
Ort / Felsen		
Bauart		
Ornamente		
Größenverhältnisse		

**1a: Familienchronik**



## Pflichtaufgaben: Familien-, Regionalgeschichte



### Kompetenzerwerb und Förderung

- Einführung in die Methode der Quellenarbeit (Instruktive Phase – „Foyer“)
- Systematischer Umgang mit verschiedenen Quellen
  - 1. Etage: Fotografie
  - 2. Etage: Bauwerke
  - 3. Etage: Stadtpläne und Geschichtskarten
- Bearbeitung der Arbeitsblätter im eigenen Lerntempo
- Niveaudifferenzierung a-c (zunehmende Komplexität)
- Auswahl der Aufgaben nach Selbsteinschätzung



**Arbeitsauftrag:**

Überlege dir, was der Begriff „Heimat“ für dich bedeutet.

- Wo fühlst du dich zuhause? Wo bist du geboren? An welchem Ort wohnst du?
- Wie fühlst sich deine Heimat an? Wie riecht sie? Wie schmeckt sie? Wie sieht sie aus?
- Was ist typisch für deine Heimat? (Strain, Gerüche, Sprache, Essen, Festivals, etc.)
- Welche Erinnerungen sind dir besonders wichtig? (Fotos, Briefe, Gegenstände, etc.)

Packe alles, was dir an deiner Heimat wichtig ist (z.B. den Heimatort) repräsentiert, in einen Schuhsack. Gestalte daraus dein kleines „Heimattafel“ im Schuhsackformat.

# Problematisierung: Heimat und Fremde



Obergeschoss

## Verlust von Heimatgefühl - Entwurzelte Seelen

(Lösungsblatt)

Von news.de-Redakteurin Katharina Peter (Artikel vom 15.10.2009)

5	So atmend, so der Begriff «Heimat» auch klingen mag, jeder braucht ihn, um sich geborgen zu fühlen. Wenn die Heimat dagegen verloren geht, der ist anfälliger für psychische Belastungen, Depressionen oder gar Burnout.	Kenntnis
	Heimat muss nicht mehr ein bestimmter Ort sein, wie es früher verstanden wurde, sagt Heimatexperte und Psychologe Professor Rüdiger Mitzscherlich. «Heimat ist ein inneres Gefühl und nicht unbedingt ein realer geographischer Ort.» Dieses Konstrukt kann aus sozialen Beziehungen zu Freunden oder der Familie sein, sich auf Geschmack, Gerüche oder Geschichten und Erinnerungen beziehen.	T = soziale Vernetzung
10	Manche Menschen finden ihre Heimat in ihrer Arbeit oder etwa über Sport in ihrem Körper. «Manche Menschen sagen auch «Meine Heimat bin ich», so Mitzscherlich. Diese innere Identifizierung kann etwa durch Yoga, Meditation oder Religion erreicht werden. Auch muss dieses Konstrukt ein Leben lang immer wieder erarbeitet werden und kann sich auch stetig wieder ändern.	T = Identität
15	Heimat wird von vielen Wissenschaftlern und Psychologen als Basis von Identität gesehen. «Man braucht einen Ort der Zugehörigkeit, um sich entwickeln und abgrenzen zu können», so Mitzscherlich. Aus der Migrantenforschung wisse man, dass die Entwurzelung, der direkte Verlust der dritten Heimat, zu wesentlich höheren Depressionsraten führt. Das gelte besonders für Frauen.	Verlust der Heimat
20	Das trifft aber auch auf Migranten zu, die ihre Heimat freiwillig verlassen haben und nicht unbedingt durch Krieg, Flucht oder Verfolgung gezwungen waren zu gehen. Dieser Verlust von Heimat kann in bedrohlichen Situationen sogar bis zur Psychose führen und die Psyche völlig entwurzeln. Ob aber Migration und Entheimung immer per se eine Traumbelastung darstellt, darüber ist sich die Wissenschaft nicht einig.	T = Soz. und Ausgrenzung
25	Traditionen als Puffer in der Fremde	T = soziale Vernetzung
30	Viele Migranten der ersten Generation konzentrieren sich am neuen Ort verstärkt auf ihre Traditionen, Bräute und Speisen, um einen Puffer gegenüber dem Neuen zu bilden. Besonders, wenn der Unterschied zwischen den Kulturen oder dem Erscheinungsbild, etwa der Hautfarbe, signifikant ist. Können sie allerdings gar nicht erst in der neuen Heimat an, weil sie nicht integriert werden oder die Sprache nicht lernen, sondern bleiben zwischen den Welten hängen, dann kann dies zu psychischen Erkrankungen führen.	Strategien der Identifizierung
35	«Sich einer neuen Umgebung anpassen zu müssen, ist immer eine psychologische Belastung», so Mitzscherlich. Frauen empfinden das Umziehen viel stärker als Verlust von einem sozialen Netzwerk. Männer dagegen sehen dies oft als Chance. Besonders, wenn der neue Ort mit dem einen Sprung nach oben auf der Karriereleiter bedeutet. Untersuchungen hätten ergeben, dass die psychische Belastung in allen Gruppen dann nachlässt, wenn Integration anfangs zu greifen.	Unterschiede zwischen Männern und Frauen
40		

## Kompetenzerwerb und Förderung

- Verknüpfung von Regionalgeschichte mit Migrationsgeschichte (Transferfähigkeit)
- Analyse eines Sachtextes (Methodenkompetenz)
- Problematisierung des Heimatbegriffs (Urteilskompetenz)

# Abschluss: Migration als Normalität



Dach

**Gauck-Rede in Berlin:**  
**„Unser Land braucht Einwanderung“**

## Kompetenzerwerb und Förderung

- Anwendung des Gelernten im Rollenspiel (Handlungskompetenz)
- Begründete Stellungnahme in der Diskussion (Urteilskompetenz)
- Förderung von Identitäts- und Diversitätsbewusstsein
- Förderung von Toleranz und Demokratiefähigkeit

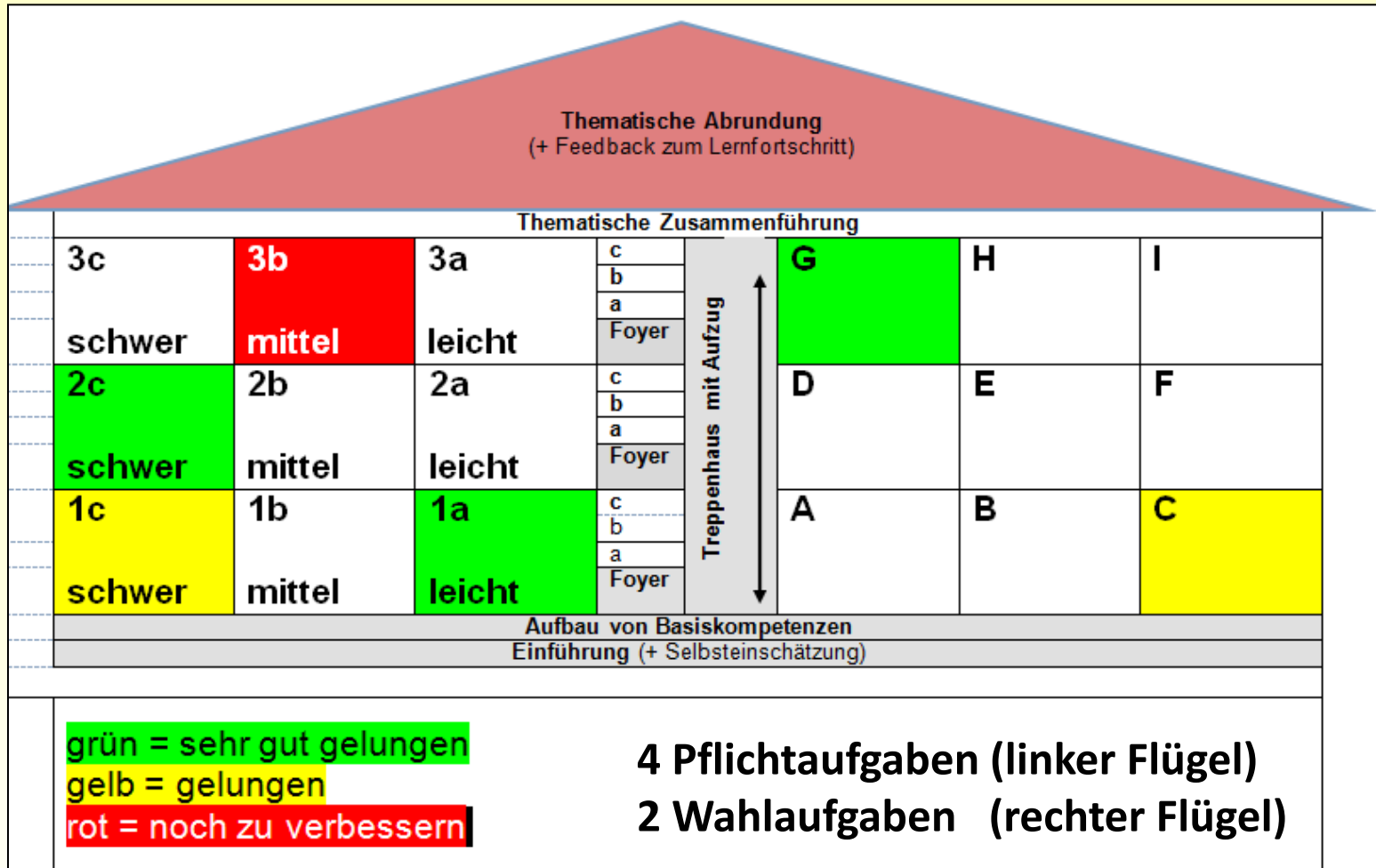
## Deutschlands Einwanderer (Fallbeispiele)<sup>1</sup>

<b>Johann Scholtyssek</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• *1929 (85 Jahre)</li><li>• geboren in Oberschlesien (heute Polen)</li><li>• 1945 kurz vor Kriegsende nach Süddeutschland geflohen</li><li>• Beruf: Fliesenleger</li><li>• Seit 1955 verheiratet mit einer Schlesierin</li><li>• 3 Kinder, 3 Enkelkinder</li><li>• Deutsche Staatsbürgerschaft seit 1949</li></ul>	<b>Agnes Ehrenstein</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• *1957 (57 Jahre)</li><li>• geboren in Siebenbürgen (heute Rumänien)</li><li>• dort als deutschstämmige Minderheit diskriminiert</li><li>• seit 1992 in Deutschland</li><li>• Beruf: Augenärztin</li><li>• Seit 1955 verheiratet</li><li>• 1 Tochter</li><li>• Sofortige Einbürgerung 1992 (Spätaussiedlerin)</li></ul>
<b>Arian Maric</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• *1944 (70 Jahre)</li><li>• geboren im ehemaligen Jugoslawien</li><li>• seit 1964 in Deutschland</li><li>• wurde als sog. Gastarbeiter angeworben</li><li>• arbeitete bis zu seinem Ruhestand am Fließband bei Daimler Benz in Stuttgart</li><li>• seit 1965 verheiratet mit einer Deutschen</li><li>• 4 Kinder, 7 Enkelkinder</li><li>• Deutsche Staatsbürgerschaft seit 1999</li></ul>	<b>Mai Chumtong</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• *1979 (35 Jahre)</li><li>• Geboren in Thailand</li><li>• verheiratet mit einem Deutschen (2002-2011)</li><li>• seit 2002 in Deutschland</li><li>• keine Kinder</li><li>• seit 2011 geschieden</li><li>• Beruf: Hilfskraft in der Altenpflege</li><li>• Deutsche Staatsbürgerschaft seit 2002</li></ul>

# Feedback für offene Werkstatt-Aufgaben

Feedback-Bogen für Mitschüler/in:	
<b>Lernwerkstatt:</b>	<b>Thema:</b>
<b>Besonders gut gefällt mir:</b>	
<b>Weniger gut gefällt mir:</b>	
<b>Das habe ich nicht verstanden:</b>	
<b>Das habe ich von deiner Arbeit gelernt:</b>	
<b>Diesen Tipp möchte ich dir geben:</b>	
<b>Datum:</b>	<b>Unterschrift:</b>

# Ampel-Feedback



# Resonanz auf das Lernhaus-Konzept

## Stimmen von Lehrer/innen

- Die „Werkstatt-Atmosphäre“ ist produktiv.
- Ideal für die Umsetzung wäre das Fach-Raum-Prinzip.
- Die „Werkstattaufgaben“ geben viele Ansatzpunkte für Diagnose und individuelle Förderung.
- Projektarbeit bringt mehr Lernfortschritt und Förderung als systematisches Ab-Arbeiten nach Kompetenzrastern.
- Förderung ist eine Form der Fremdsteuerung!

## Stimmen von Schüler/innen

- Die „Werkstattaufgaben“ waren lehrreich, interessant und haben am meisten Spaß gemacht!
- Wir wollen nicht nach Niveaustufen wählen.
- Der Lehrer soll die Niveaus bestimmen, sonst steht man als Streber oder Loser da.




Foto von  
Schüler/innen  
Im Unterricht




Foto von  
Schüler/innen  
Im Unterricht


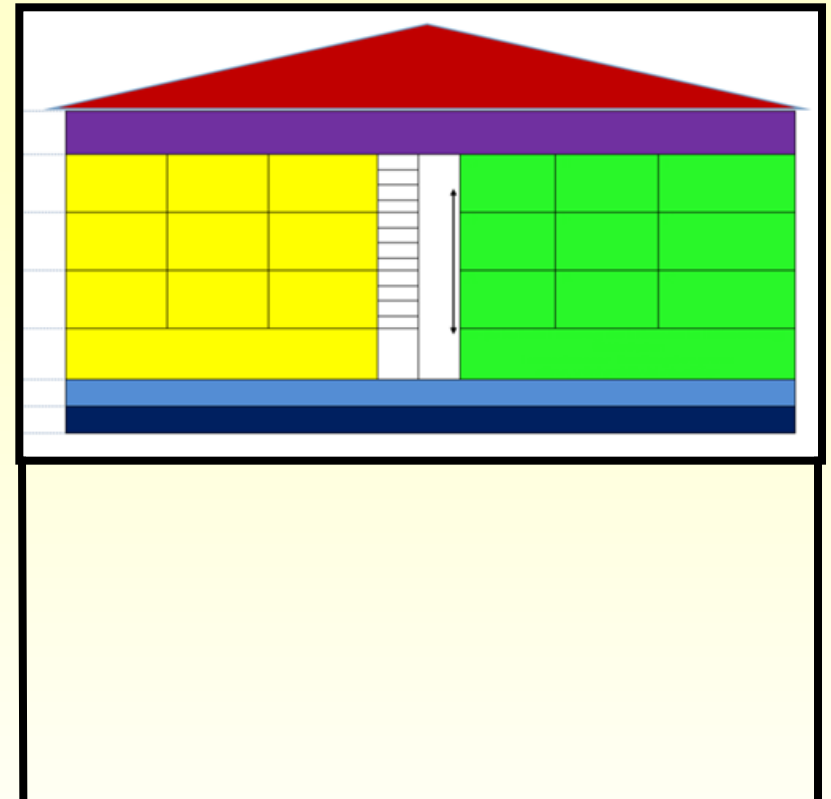


Foto von  
Schüler/innen  
Im Unterricht

# Workshop: Rohbau für ein Lernhaus

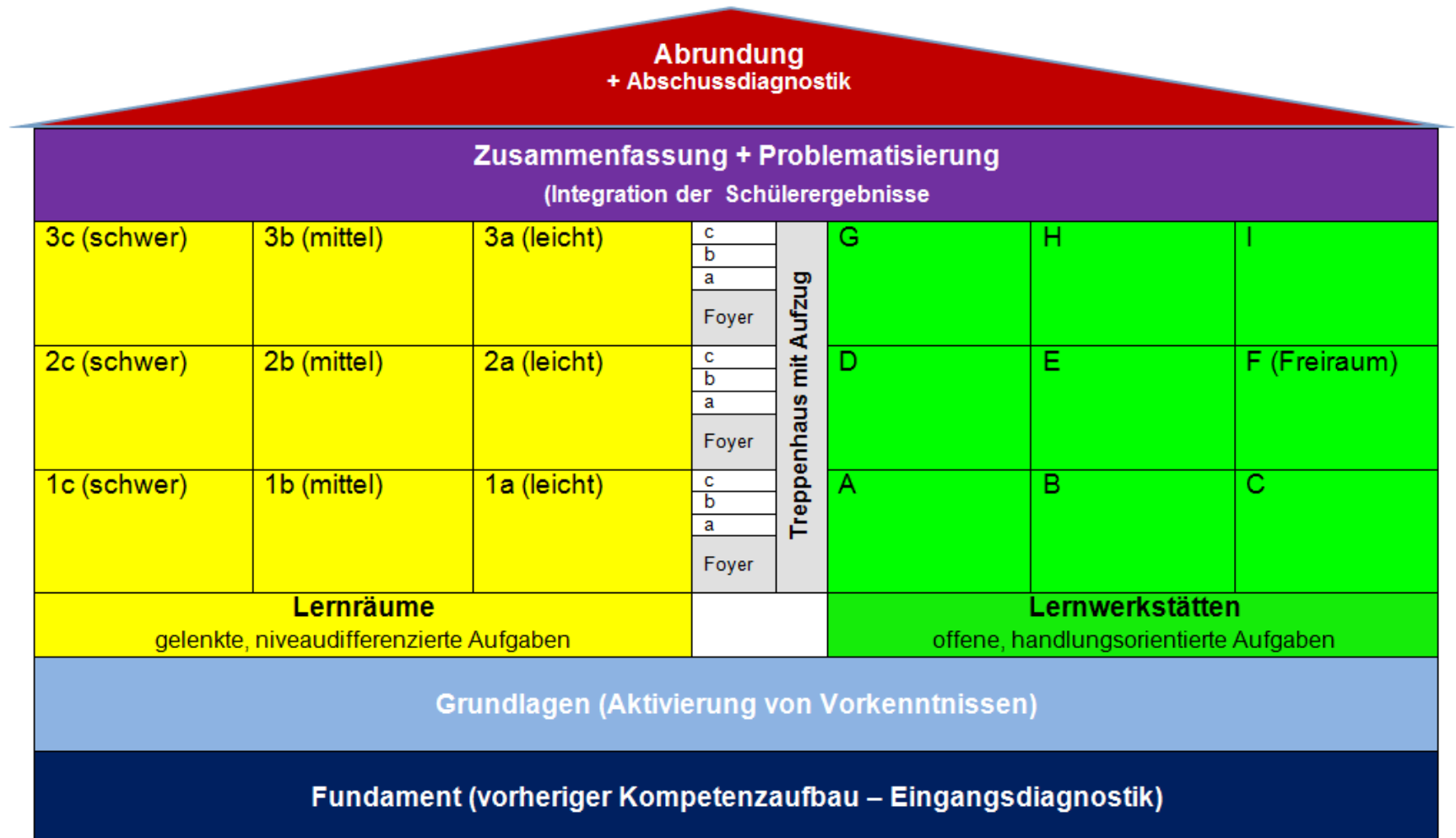
## Arbeitsauftrag

- Finden Sie sich bitte in fachaffinen Austauschgruppen zusammen. (siehe Stellwände)
- Einigen Sie sich auf eine bestimmte Unterrichtseinheit.
- Entwerfen Sie für diese UE das Grundkonzept für ein Lernhaus. (wie viele Etagen, wie viele Räume?)
- Skizzieren Sie erste Ideen für differenzierte Arbeitsaufträge.
- Ordnen Sie die Ideen den einzelnen Gebäudeteilen zu.





# Rohbau für ein Lernhaus



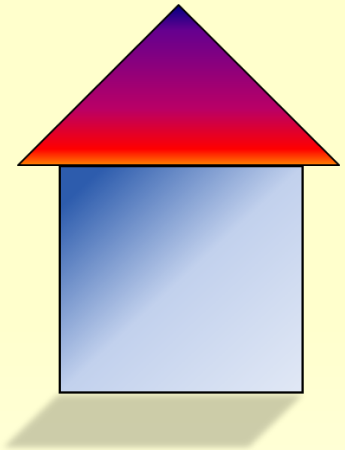


# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

**und viel Freude  
beim Konstruieren von Lernhäusern!**

**Download der Materialien unter:**

[www.schule-bw.de/schularten/berufliche\\_schulen/  
/individuelle-foerderung-bs-bw/download/  
unterrichtsarrangements/](http://www.schule-bw.de/schularten/berufliche_schulen/individuelle-foerderung-bs-bw/download/unterrichtsarrangements/)



**Prof. Manuela Droll**

Bereichsleiterin am Staatlichen Seminar für  
Didaktik und Lehrerbildung  
(Berufliche Schulen und Gymnasien)  
Weingarten

droll@seminar-weingarten.de

**Prof. Hans-Joachim Tomerl**

Bereichsleiter am Staatlichen Seminar für  
Didaktik und Lehrerbildung  
(Berufliche Schulen)  
Stuttgart

Hans-Joachim.Tomerl@Seminar-BS-S.kv.bwl.de

# Beispiel: Wahlen

## (Berufsschule / 2. Jahr)

